

Wer die Weisheit liebt: Weish 6,12–16

32. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

Wir sind die erste Generation, die glaubt, auf Wissen von gestern verzichten zu können. Deshalb ist in unseren Breiten der Stellenwert der überkommenen Weisheit alles andere als hoch. Ganz anders war dies in biblischen Zeiten, wo ein Überleben nur aufgrund des Hinhörens auf die Erfahrungsweisheit möglich war.

Das Buch der Weisheit wurde im ersten vorchristlichen Jahrhundert – in einer Zeit des Umbruchs – in Alexandrien, der damaligen Hauptstadt Ägyptens, geschrieben. Der Autor will mit einer aufmunternden Werbeschrift Juden zurückgewinnen, die sich in einer heidnischen Umwelt von ihrer Religion losgesagt haben. Im ersten Teil des Buches wird gezeigt, wie die Stellung zur Weisheit über den Wert und das endgültige Geschick des Menschen entscheidet. In den Kapiteln 6 – 9 schließt sich ein Aufruf an, diese Weisheit zu suchen. Wie erhält man Anteil an dieser Weisheit? Zum einen: Sehr leicht! Man muss sie nur lieben und suchen.

Sie kommt den Menschen entgegen und lässt sich gerne finden (VV. 13–14). Doch: Auch wenn sie nach Offenbarung drängt, ist sie dennoch verborgen, selbst in der Schrift. Dort lässt sich aber der Wille Gottes entdecken. So ist die Weisheit zugleich das Bekannteste und das Unbekannteste. Ihr Besitz ist nicht an die intellektuellen Begabungen des Menschen (sehr wohl aber an die Bildung; vgl. V. 17!) gebunden.

Der orientalischen Bildersprache gemäß wird die Weisheit als Frau personifiziert: vgl. Spr 7,4 und besonders Weish 8,2: „Sie habe ich geliebt und gesucht von Jugend auf, ich suchte sie als Braut heimzuführen und fand Gefallen an ihrer Schönheit“; ähnlich Weish 8,9: „So beschloss ich, sie als Lebensgefährtin heimzuführen; denn ich wusste, dass sie mir guten Rat gibt und Trost in Sorge und Leid“. Die Weisheit ist eine Geliebte, die zur Lebensgefährtin geworden ist.

Mit Vers 16 schließt die vorgesehene Lesung, die eine Reihe von Ausdrücken enthält, die der Liebessprache entstammen. Gerade mit den folgenden Versen (die noch dazu gelesen werden sollen) wird dieses Thema fortgesetzt. In einem Kettenschluss (jedes folgende Glied nimmt das entscheidende Wort des vorhergehenden auf) wird gezeigt, wie man zur Weisheit selbst gelangt: „Liebe“ besteht demnach nicht in Gefühlen, sondern im Halten der Gebote Gottes (V. 18a). Ein Gott entsprechendes Leben führt zur Unsterblichkeit (V. 18b), die der Weisheitslehrer als „Nähe Gottes“ bezeichnet (V. 19). Die Lehre von der Unsterblichkeit, der Auferstehung der Toten, finden wir erst am Ende der alttestamentlichen Zeit: im Weisheitsbuch und in 2 Makk 7,1–42.

FRANZ KOGLER

leitet seit 30 Jahren das Bibelwerk der Diözese Linz, wo er mit seinem Team versucht, möglichst vielen Menschen einen lebendigen Zugang zur Bibel schmackhaft zu machen – www.bibelwerklinz.at.